Angelika Stepken, badischer Kunstverein, Karlsruhe

Thorsten Hallscheidt - Geraniacea Death

Einführungstext anlässlich der Ausstellungseröffnung,
14-1 Galerie, Stuttgart, 04_2004

Geraniacea Death heißt die neue Arbeit von Thorsten Hallscheidt, die Sie hier vor Augen haben, in der Sie stehen - mit einer Fülle von visuellen Elementen im körperlich erfahrenen Raum, in der Zeit der Projektion, auf den einzelnen Film-Monitoren, auf dem Rechner-Bildschirm, in Bildern ,Text- und Tonfragmenten, dazu die Präsenz der Pflanzen, die einen ganzen Raum einnehmen - eine Dichte und Gleichzeitigkeit von Modulen, die ich mit einer kurzen Einführung nur in zweierlei Hinsicht ansprechen möchte, einmal in Bezug auf Thorsten Hallscheidts künstlerischen Arbeitsansatz, vor dem Hintergrund seiner früheren Arbeiten und in Bezug auf den Ausgangspunkt dieser Arbeit, ein "lebendes Bild", das am Anfang stand, aus einer gewissen Distanz beobachtet, mit einem tödlichen Ausgang, der viele Perspektiven eröffnete, Ausblicke und Abwege.
Der Name dieser multimedialen Installation klingt wie der Titel eines New Gothic Songs, mit den beiden Worten geraniacea und death spielt er bereits an auf die Untiefen von Alltag und Ende, Balkonidylle und Pathosformeln.

"Da ist das Fenster, hinter dem die Vermieterin wohnt. Ihr Mann ist vor einem Jahr an einem Hirntumor gestorben. Gegen Ende seines Lebens hat sie ihn oft zum Luftschnappen ans Fenster gestellt. Er ist dann immer ganz langsam mit dem Gesicht in die Geranien gesunken. Früher war er Metzger. Die Schweine hat er allerdings nie selbst geschlachtet. Das wurde anderswo erledigt. Jetzt kommt die Sonne hinter den Wolken hervor, die Geranien leuchten rot."

So fängt es an... Wenn Thorsten Hallscheidt in seiner Karlsruher Wohnung aus dem Fenster schaute, konnte er eine Weile diesen Mann der Vermieterin, seinen Nachbarn im Fenster gegenüber beobachten, wie er Luft schnappte, hinausschaute und wie dann sein Kopf sich langsam senkte, in die Geranien hinein. Thorsten Hallscheidt wußte von diesem Nachbarn nichts, er sah ihn und der Nachbar wußte wahrscheinlich auch nicht, dass er gesehen wurde. Er starb dann an dem Hirntumor. Diese Ansicht gab den Auslöser: das Bild eines sinkenden, vergehenden Gegenübers, das Bild einer anrührenden Nähe auch – der Kopf bettete sich in den Blüten - das Bild eines Verlustes, eine Erinnerung - eine Szene, die hunderte von Folgebildern und Bilderfolgen auslöste. Auf dem Computermonitor steht diese Ausgangszene in Textform immer oben links in der Ecke, als ob sie sich dort eingebrannt hätte, eine bleibende Vorstellung, die im Verlauf der Arbeit Orientierung und Rückkoppelung bietet.

Denn aus diesem einen Bild generieren sich nun Partikel von Geschichten, Informationen, Erzählungen in einer grafischen Struktur, die sich nie zu einer linearen Erzählung fügt, auch wenn die sukzessiven Schritte des Computerprogramms suggerieren, man käme nach und nach einer Geschichte auf die Spur. Aber stattdessen öffnen sich wieder nur weitere Fenster - fast wie das Fenster im Hof - und man gewinnt Einblicke in verschiedene Realitäten und Vorstellungswelten, wissenschaftliche und intime, private und historische, Mikro- und Makrouniversen, begegnet Objekten der Forschung und Fiktion, der Obsession und Esoterik, Vorstellungen von Schuld, Schönheit, Traum- und Alptraumwelten. So wie der Blick des Mannes der Vermieterin in den Dschungel der Blütenblätter und Blumenerde sinkt und eintaucht, so navigiert der Betrachter-Benutzer

in dieser Arbeit durch ein Meer von Realitätsansichten und -fragmenten. Das Netzwerk der Bilder und Texte, der Quellen und ungenannten Autoren wird immer dichter und unübersehbarer - und in seiner Dichte und Multiperspektivität zugleich umso fragmentarischer, löcheriger.

Alles wird bedeutsam und verliert an Bedeutung, bis nichts mehr bleibt als Verwunderung - schreibt Thorsten Hallscheidt in einem Text über Geraniacea Death.

Der navigierende Betrachter schwimmt auf einer Oberfläche von Informations-partikeln, deren Relationen zueinander sich - in Text und Bild - verändern, und gleichzeitig wähnt er sich wie in einem hoffnungslos enzyklopädischen Raum, als ob jemals eine aberwitzige Welt hier gestaut werden könne. Diese beiden Aspekte - die romantische Metapher des Meeres – das Entgleiten, das Sinken, die Kontrolle verlieren - und das enzyklopädische Erkennen, Wahrnehmen von Allem und von allen Seiten, das Erfassenwollen von Realität oder genauer: das Prüfen des Realitätsgehalts, den uns Bilder suggerieren - ziehen sich seit Jahren durch die Arbeiten von Thorsten Hallscheidt.

Als ich mich auf diese Einführung vorbereitete, gingen mir die Arbeiten durch den Sinn, die Thorsten Hallscheidt vor gut zweieinhalb Jahren im Badischen Kunstverein ausstellte. Eine frühe akustische Arbeit von 1999, für die er Fragebögen an Bekannte verteilte und sie danach befragte, welche Reize sie aus ihrem Körperinneren, aus dem Unbewusstem, welche haptischen, visuellen, akustischen Signale sie von anderen Menschen empfingen und ihre Antworten dann zu einer Soundkulisse mischte.

Angelika Stepken, badischer Kunstverein, Karlsruhe

Thorsten Hallscheidt - Geraniacea Death

Introductory Note for the Opening of the Exhibition,
14-1 Galerie, Stuttgart, 04_2004

Geraniacea Death is the name of Thorsten Hallscheidt's new work, which lies before you, and among which you're standing-containing a wealth of visual elements in the space that is subject to physical perception, in the time that is taken up by the projection, on the various film monitors, on the computer screen, in images, text and sound fragments, plus in the presence of the plants, which fill an entire room-creating a density and simultaneity of modules. These I'd like to refer to in the course of a brief introduction, if only in regard to two aspects, one being the artistic approach of Thorsten Hallscheidt's work, seen against the background of his previous work; the other being the point of departure for his current work, which is a "live image" that marked the beginning, was watched from a certain distance, and experienced a fatal conclusion that opened in turn onto a number of perspectives, outlooks and deviations.
The name for this multi-media installation sounds like the title of a New Gothic song, using the two words geraniacea and death to evoke the shallows of everyday life und its endings, balcony delights and the formulae of pathos.

"There is a window, behind which the landlady lives. A year ago, her husband died of a brain tumour. Toward the end of his life, she used to prop him up against the windowsill to let him catch a breath of air. He kept collapsing slowly into the geraniums, facedown. He used to be a butcher, though he never butchered the hogs himself. That was taken care of elsewhere. Now the sun is bursting through the cloud cover, lighting up the geraniums, all red."

This is how it started ... Whenever Thorsten Hallscheidt looked out of the window of his flat in Karlsruhe he was able to see the landlady's husband, his neighbour, in the window across the yard for a while, saw how he caught his breath of air, stared out, and how his head slowly sank down into the the geraniums. Thorsten Hallscheidt knew nothing about this neighbour, he just saw him, nor did his neighbour in all likelihood know that he was being watched. Eventually he succumbed to his brain tumour. This aspect became the trigger: the image of a sinking, passing opposite, the image of a touching proximity-the head bedding among the flowing-the image of a loss, of a memory-a scene that evoked hundreds of other images and series of images in its wake. The computer monitor keeps displaying this initial scene in text form in the top left-hand corner, as if it had been branded into that corner like a lasting idea that provides a sense of orientation and a source for feedback during the work process.

Because, this single image now generates particles of stories, information, narratives, giving them a graphic structure that coalesces into a linear narrative even as the successive steps of the computer program suggest you are tracing a progressive story. Instead, new windows open-almost like the window onto the yard-and provide insights into a variety of realities and imaginary realms, both scientific and intimate, private and historical, microcosms and macrocosms, offering objects of research and fiction, of obsession and esoteric thought, ideas of guilt, beauty, dream worlds and nightmarish worlds. Just as the gaze of the landlady's husband sinks into the jungle of flower petals and potting soil and becomes immersed in them, the gazer-user navigates an ocean of reality

aspects and fragments when confronting this work. The network of images and texts, of sources and anonymous authors becomes increasingly dense and unclear-and in its density and multiple perspectives simultaneously all the more fragmentary and elliptic. Each thing becomes in turn meaningful and meaningless, until nothing is left except puzzlement, as Thorsten Hallscheidt writes in a text on Geraniacea Death.

The navigating observer floats on a surface of information particles whose relations among each other-both in text and image-are subject to change. At the same time, the observer believes to be roaming an encyclopaedic space, as if a whimsical world could ever be collected here. These two aspects-the romantic metaphor of the ocean, including the ideas of slipping, sinking, abandoning control, on the one hand, and the encyclopaedic cognition, perception of everything from all angles, the desire to grasp reality or, rather, to inspect the reality content suggested by the images, on the other hand-have marked the work of Thorsten Hallscheidt for years.

When preparing for this introduction I reflected on the pieces Thorsten Hallscheidt showed at Badische Kunstverein more than two years ago. Take one of the early, acoustic works, dating from 1999, for which he distributed questionnaires among acquaintances, asking them which stimuli they received from inside their bodies, which from their unconscious, which haptic, visual, acoustic signals from other people, then mixed their responses into a sound setting. Or take the series of Iteration films, for which he filmed a screen shot, then enlarged it, filmed it again, enlarged it, etc., until just one pixel remained that took up the entire screen and thus provided the materiality of the medium itself as its final image. Or take the Karstadt film (also from 1999), for which Hallscheidt had a camera travel all aisles of the 20,000 square metres department store, adopting three different "eye levels".